

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau)



Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Klosterrstraße Nr. 6.

Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen

losten die sechseckige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Ne clamen die dreieckige Petitzeile 40 Pf. Abonnementspreis monatl. 35 Pf., mit Bringerlohn 10 Pf., durch die Post M. 1.50 pro Quartal.

Nummer 93.

Donnerstag, den 10. August 1916.

20. Jahrgang.

Vom Weltkrieg. Siege bei Luck und am Stochod.

Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme gegen die ganze Front vom Fourcauxwald bis zur Somme sind gebrochen. Die Engländer liegen (10) Offiziere, dreihundertvierundsechzig (374) Mann an unverwundeten Gefangenen in unserer Hand und büßten 6 Maschinengewehre ein; sie hatten schwere blutige Verluste. Ebenso scheiterte ein heute nacht aus der Linie Ovillers—Barentin-le-Petit vorgetragener starker englischer Angriff. Rechts der Maas griffen erhebliche französische Kräfte mehrmals im Thiaumont- und Fleury-Abschnitt, im Chapitre- und Bergwald an. Mit schwersten Verlusten mußte der Gegner unserem Feuer und an verschiedenen Stellen unseren Bajonetten weichen. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund dreihundertfünfzig (350) Mann gestiegen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juli.

Deutscher Verlust:

Im Luftkampf durch Abschuß von der Erde vermisst	17 Flugzeuge
im ganzen 19 Flugzeuge.	1 Flugzeug
	1 Flugzeug

Französischer und englischer Verlust:

Im Luftkampf durch Abschuß von der Erde durch unfreiwillige Landungen innerhalb unserer Linien bei Landungen zwecks Aussehens von Spionen	59 Flugzeuge
im ganzen 81 Flugzeuge,	15 Flugzeuge
	6 Flugzeuge
von denen 48 in unserem Besitz sind.	1 Flugzeug

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. An der Nordspitze von Kurland fügten wir heute südlich durch unser Feuer einer größeren Zahl feindlicher Torpedoboote, Dampfer und Segler schweren Schaden zu und vertrieben sie dadurch.

Russische Übergangsversuche östlich von Friedrichstadt wurden vereitelt, stärkere Patrouillen zwischen Wiesniew- und Narocz-See abgewiesen.

An der Serwitsch- und Schtschata-Front verschärft sich der Artilleriekampf; feindliche Angriffe in der Gegend von Strobowo sind gescheitert.

Mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihre Angriffe am Stochod wieder auf. Zu vielen Malen sind ihre Angriffswellen südlich von Stobodschwa im Stochodbogen östlich von Kowel und nördlich von Kielclin im Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfire wieder zurückgeschlagen. In schwerem Nahkampf mit dem an Zahl weit überlegenen Feinde blieben unsere Truppen bei Kuchary und Vorstao Wolla (nordöstlich der Bahn Kowel—Luck) Sieger.

Die Kämpfe westlich von Luck sind zu unseren Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen sind verlorene Teile der Stellung östlich von Szelwow restlos wieder gewonnen; dreihundertfünfzig (350) Gefangene sind eingegangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Die Zahl der südlich von Salocze gemachten Gefangenen ist auf zwölf (12) Offiziere, neuhundertsechsundsechzig (966) Mann gestiegen.

Südlich des Dnestr sind die verbündeten Truppen über die Linie Nizniow—Tysmienica—Ottynia zurückgenommen.

Wallau-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Zu laufen gesucht.

(zb.) Aus Pariser Finanzblättern ist ersichtlich, daß die Bierverbandsmächte Brasilien die Ausgabe der Neutralität gegen Gewährung finanzieller Vorteile nahegelegt haben, doch hat der Präsident von Brasilien diese Anträge abgelehnt.

Ententeündenböse?

(zb.) Das Pariser „Petit Journal“ meldet aus Athen, die Presse bespreche die demnächstige Abreise des französischen Gesandten in Athen Guillemin. Einige Zeitungen fragten sich, ob es sich um einen einfachen Urlaub oder um die Überreitung handele. Es gehe sogar das Gerücht, daß die beiden Gesandten Englands und Frankreichs endgültig Athen verließen.

U-Bootkrieg.

(zb.) Holländische Schifffahrtstreize erfahren aus London, daß nach Schätzungen englischer Reedereien die Handelsflotte der Verbündeten im Monat Juli ungefähr 110 000 und die Handelsflotte der Neutralen etwa 24 000 Tonnen Laderaum durch den Unterseebootkrieg verloren hat.

Holländische Blätter betonen in ihren Leitaussäßen, daß Deutschland wahrscheinlich den U-Bootkrieg in verschärfter Form wieder aufgenommen habe, doch nimmt man an, daß die allertiefschärfste Form nicht angewandt wird, weil noch in den letzten Tagen torpedierte Schiffe vorher gewarnt wurden.

Neuer Gewaltstreich des Bierverbands.

WTB. Konstantinopel, 9. August. (Nichtamt.)

In unterrichteten Kreisen wird eine Meldung aus Saloniki verbreitet, nach der Ankunft des serbischen Kronprinzen habe der Bierverband Griechenland die Wahl gestellt, es möge entweder eingreifen oder das griechische Mazedonien werde bis zur Befreiung Altthrakien König Peter als Herrschaftsgebiet zuerkannt. Zaimis habe die Antwort bis nach den Wahlen verschoben.

Die fünfte Kriegsanleihe.

(zb.) Die neue fünfte Kriegsanleihe des Reiches wird im September zur Zeichnung aufgelegt werden, aller Wahrscheinlichkeit nach schon in den ersten Tagen des Monats. Über die Höhe des Zeichnungskurses und sonstige Einzelheiten sind die endgültigen Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die im Kreisblatt Nr. 83 abgedruckte Bekanntmachung betr. Höchstpreise für Frühlattoseln vom 15. Juli d. J. wird hiermit aufgehoben.

Wiesbaden, den 9. August 1916.
Namens des Kommunal-Verbandes des Landkreises
Wiesbaden.
von Heimbach.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 10. August 1916.

Der Bürgermeister: Lauf.

Bekanntmachung.

Laut Mitteilung des Kreisausschusses des Landkreises Wiesbaden sind mit den Dreschmaschinenbesitzern nachfolgende Abmachungen getroffen worden. Es sollen den Dreschmaschinenbesitzern an Dreschlöhnen gezahlt werden:

1. 12 M für die Stunde ohne Lieferung von Bindegarn.
2. 14 M für die Stunde mit Lieferung von Bindegarn bei einmaligem Binden.
3. 17 M für die Stunde mit Lieferung von Bindegarn bei zweimaligem Binden.
4. Die Lieferung von Bindegarn kann von den Dresch-

maschinenbesitzern nur insofern verlangt werden, als sie noch Vorräte haben.

5. Das Rüsten der Dreschmaschine ist nach dem zu angegebenen Satz zu bezahlen.
6. Die Säge zu 1 bis 3 sind bei der Gestaltung von 14 Mann zu gewähren.

Für Gestaltung weiterer Arbeitskräfte ist eine Vergütung von 30 Pf. für die Stunde und den Mann zu zahlen.

7. Die Sonntagsloft stellen die Landwirte.

Flörsheim a. M., den 10 August 1916.

Der Bürgermeister: Lauf.

Bekanntmachung.

Die Einwohnerschaft wird ersucht, die durch den Kriegszustand bedingten Einschränkungen in der Badebeim heutigen Volksbad genau einzuhalten. Die Badezeitzeiten sind bis auf weiteres nur Samstags für Frauen von 1 bis 3 1/2 Uhr nachmittags und für Männer von 3 1/2 bis 8 Uhr nachmittags. Ich erwarte mit Bestimmtheit, daß der alleinstehenden Frau des im Kriegsheer befindlichen Bademeisters für die Folge von der Einwohnerschaft keine Schwierigkeiten gemacht werden.

Flörsheim a. M., den 10. August 1916.

Der Bürgermeister: Lauf.

Bekanntmachung.

Steuererhebung.

Am 15. August ist der Termin zur Zahlung der 2. Rate Staats- und Gemeidesteuer pro 1916 abgelaufen. Zur Vermeidung der unumgänglichen Betreibungskosten erüfche ich die Steuerpflichtigen den Hebdetermin einzuhalten. Am 16. Aug. ist die Gemeindelasse für jegliche Einzahlung infolge der Auszahlung der Kriegsunterstützungen geschlossen. Am 17. August bin ich gesetzlich verpflichtet, die zwangsweise Betreibung einzuleiten.

Flörsheim, den 10. August 1916.

Die Gemeindelasse: Claas.

Bekanntmachung.

betr. Einbringung der Getreideernte.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. teilt uns mit, daß auch für die Getreideernte die Beurlaubungen von Landwirten und Kommandierungen von Mannschaften erfolgen können. Nach einem Erlassen des Herrn Landwirtschafts-Ministers ist ferner die Heranziehung von Unteroffizieren und Soldaten möglich. Anträge auf Beurlaubung von Arbeitskräften sind beim Bürgermeisteramt oder Landratsamt einzureichen.

Unter Hinweis auf die vorstehende in der Nr. 29 unseres Amtsblattes vom 22. v. Mts. erschienene Bekanntmachung bringen wir noch Nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis:

Der Herr Landwirtschaftsminister hat uns unter dem 5. d. Mts. telegraphisch mitgeteilt, daß bei der außerordentlichen Wichtigkeit einer schnellen und vollständigen Bergung der diesjährigen Ernte die Landräte der Beschaffung von Arbeitskräften und ihrer planmäßigen Ausnutzung besondere Aufmerksamkeit zuwenden würden. Nach Mitteilung Kgl. Stellvert. Generalkommandos an das Kgl. Kriegs-Ministerium seien in einzelnen Korpsbezirken noch zahlreiche beschäftigungslose Leute vorhanden, deren möglichste Heranziehung zu den Erntearbeiten anzustreben wäre. Wo Arbeitskräfte nicht ausreichen, müsse militärische Hilfe angefordert werden. Die Stellvert. Generalkommandos würden nach Mitteilung des Kgl. Kriegs-Ministeriums solche Hilfe bereitwillig stellen, soweit die militärischen Verhältnisse dies irgend zuließen.“

Da nach der augenblicklichen Wetterlage ein Witterungsumschlag bevorzustehen scheint, empfehlen wir unseren Landwirten dringend, einen etwaigen Bedarf an Arbeitskräften umgehend bei dem Bürgermeisteramt oder Landratsamt anzumelden.

Die Bergung der Ernte ist vaterländische Pflicht.

Landwirtschafts-Kammer
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Gegen den Suez-Kanal.

Aus englischen Meldungen erfahren wir, daß die Türken in der jüngsten Zeit ihre Unternehmung gegen den Suez-Kanal erfolgreich wieder aufgenommen haben. Nach der "Daily Mail" ging der Vormarsch der türkischen Truppen auf der alten Karawankenstraße El Arisch—El Kantara vor. Diese Straße, die über Kataia geht, verläuft nördlich der arabischen Wüste in der Nähe der Meeresküste von El Kantara über Kataia—El Arisch nach Jaffa. Kataia bildet die Nordwestecke der arabischen Wüste und ist eine bekannte Oase.

Nach den englischen Berichten ist der türkische Vormarsch bereits bis Romani, östlich von Port Said, gediehen. Bei der Oase Kataia war es bereits vor mehreren Monaten zu größeren Zusammenstößen zwischen englischen und türkischen Truppen gekommen, die für die Engländer verlustreich verließen. Am 23. April trafen türkische Vorpostentruppen auf englische Kavallerie, die in Stärke von mehreren Schwadronen hier ein befestigtes Lager bezogen hatte. Der Zusammenstoß endete zu einer völligen Niederlage der Engländer aus, da vier feindliche Schwadronen völlig ausgerieben wurden. Die Engländer, die gegen Kataia zurückgeworfen wurden, erhielten bedeutende Verstärkungen, um die Türken wieder zurückzutreiben, aber schnell entschlossen griffen die Türken erneut die englischen Truppen an, zerstörten alle befestigten englischen Siedlungen, nahmen 23 Offiziere (darunter ein Oberst und ein Major) sowie 257 unverwundete Soldaten gefangen, töteten eine große Anzahl und trieben den Rest gegen den Kanal.

Eine Weile lang blieb es dann in der Gegend des Suez-Kanals ruhig, da bei dem Mangel an guten Verkehrsstraßen und den weiten Entfernungen andere Maßstäbe für die Truppenbewegungen zugrunde gelegt werden müssen, als in Europa, wo die besten Schienenwege schnelle Transporte ermöglichen. Auch die Engländer, die eine schwere Niederlage erlitten hatten, konnten sich zu Bergungsbemühungen und Gegenstößen nicht aufraffen, ein Zeichen für die Schwere ihrer Verluste. Nun nach ungefähr einem Vierteljahr hören wir neue Kunde vom Suez-Kanal. Aus dem türkischen Bericht erfahren wir, daß in dem Kampf auch die englischen Kriegsschiffe einzugreifen versuchten, da sie von der Höhe von Muhammedi aus die türkischen Stellungen im Dattelhain von Ogratina beschossen. Dieser Dattelhain, der schon früher bei den Kämpfen eine Rolle gespielt hat, liegt wenige Kilometer östlich von der obenerwähnten Oase Kataia und gehört zu dem kleinen reichbaren Teil jener Gegend, die zum großen Teile aus Wüstenland besteht. Der Besitz dieses Dattelhaines ist in dem Wüstenlande zur Sommerszeit für die Türken von großer Bedeutung.

Der amtliche englische Bericht bringt schon eine Erweiterung der obigen englischen Mitteilungen und erzählt, daß die Türken in einer Stärke von 14 000 Mann die englischen Stellungen östlich Port Said angegriffen haben. Einzutragen sind wir auf die englischen Mitteilungen angewiesen, die übrigens nicht einen englischen Erfolg feststellen, sondern nur erzählen, daß "der Kampf noch im Gange sei". Man wird schon in diesen Worten nicht gerade einen englischen Siegeszug sehen können, da die Engländer gewohnt sind, erfolgreiche Kämpfe mit einem ungeheuren Aufwand von Phantasie zu deuten. Die Bescheidenheit des englischen Berichts läßt den Verlauf der Kämpfe ahnen. Zu gleicher Zeit, wie die Meldungen von der Lage an der Ostfront eingingen, kamen auch Nachrichten über die Westfront verbreitet. Hier wurde der Sultan von Dafur nach englischen Berichten abgezeigt, weil er einen Aufstand unternommen hatte. Offenbar geht es den Engländern infolgedessen auch an der Westgrenze nicht sonderlich gut. Die "Absetzung" des Sultans ist natürlich eine leere Formel ohne praktische Bedeutung, da die Untertanen des Sultans den Engländern feindlich gesinnt sind und sich von ihnen nicht vorführen lassen, wen sie als ihren Herrscher anerkennen. Diese englische Maßnahme ist darum nur als ein Zeichen der Lage an der Westgrenze und der ohnmächtigen englischen Wut

über die Türkentreue der eingeborenen Stämme zu bewerten.

Wir vernehmen mit großer Genugtuung diese Kunde von der Wiederaufnahme des ägyptischen Feldzuges durch unsere türkischen Bundesgenossen, umso mehr, als man im Bierverband eben jetzt der Ansicht Ausdruck gegeben hat, daß die Türken auf allen Fronten so gefestigt seien, daß sie in absehbarer Zeit an eine ägyptische Unternehmung nicht denken können. Ist man doch in gewissen russischen Kreisen des Sieges über die Türkei so sicher gewesen, daß man aus Anlaß des Rücktritts Sasonows unumwunden erklärte, Russland könne jetzt auf sein eigenliches Kriegsziel, die Eroberung Konstantinopels, direkt losgehen (also nicht mehr auf dem Umwege über Wien und Berlin). Der erneute Angriff der Türken auf Ägypten wird die beste Antwort für die russischen Prähler sein.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die "große Offensive" und der Friede.

Das "Berner Tageblatt" hat aus zuverlässiger Quelle die Besiegung dafür erhalten, daß bei der geheimen Konsolidierung in Frankreich nicht alles so glatt abgegangen sei und daß Herr Briand, der berüchtigte Ministerpräsident, tatsächlich nur eine Frist bewilligt erhalten habe. In dem Bericht heißt es: "Es waren über 500 Abgeordnete anwesend und davon haben über 200 gegen Briand gestimmt. Briand sei auf dem Punkte gewesen, abzudanken, sei aber von Clemenceau und anderen zurückgehalten worden, weil die große Offensive vor der Tür stand, die man doch abwarten müsse, ehe man eine Änderung treffe. Wenn aber die gegenwärtige Offensive wieder im Sande verlaufen, wenn wieder für den Gewinn von wenigen Kilometern Boden Hunderttausende geopfert würden, dann werde der Druck des französischen Volkes so stark werden, daß die Regierung nachgeben resp. abgehen müsse, um zu einem Frieden zu kommen."

Der kritische Punkt überwunden?

Dem Korrespondenten des Budapester "A. G." wurde im Großen deutschen Hauptquartier von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Zentralmächte bereits den kritischen Punkt der riesigen Bierverbandsoffensive überwunden haben, und daß jetzt keine unerwarteten Erfolge von den Gegnern errungen werden können. Die Zähligkeit der überlegenheit zu Beginn der Offensive sei bereits ausgeschöpft. Wir haben den Stoß aufgegangen und durch zahlreiche Gegenstöße bewiesen, daß die Kraft unserer Soldaten unerschöpft ist. Die taktische Stellung des Feindes in Nordfrankreich, der von drei Seiten im Feuer steht, ist sehr ungünstig. Seine Verluste sind mit den unsrigen nicht zu vergleichen. Wenn auch hier und da Frontteile zurückgenommen werden sollten, so hat das keinen Wert; wir können warten, bis der Feind eine so schwere Niederlage erleidet, daß er einsehen muß, daß sein Ziel, die Deutschen aus Belgien und Frankreich zu vertreiben, unerreichbar ist.

Die Kämpfe vor Verdun.

In den Betrachtungen über die leichten Kämpfe vor Verdun hebt die französische Fachkunst hervor, daß es sich um eine seit mehreren Wochen vorbereitete Operation handelt, von der man sich eine bedeutende strategische Auswirkung versprach. Den heutigen Kampf, der um den Besitz Fleury's tobte, beschreibt die Pariser Blätter folgendermaßen: Am Freitag nahm die Deutschen ihre Gegenangriffe, um uns wieder aus dem Dorfe zu vertreiben. Eine heftige Artillerievorbereitung, die die ganze Nacht anhielt, bereitete den feindlichen Sturm vor, der sich zuerst gegen die dem Dorfe benachbarten Schützengräben richtete, die nach erbittertem Kampf vom Angreifer genommen wurden, dem es gelang, in Fleury selbst Fuß zu fassen. Zwei Gruppen griffen hierauf unsere in den Häusern des Dorfes verschanzten Truppen gleichzeitig von Osten und Westen an, so daß die französische Garnison in

die Gefahr geriet, umzingelt zu werden und den Platz räumen zu müssen. Nur in den letzten Häusern nahe der Landstraße konnten sich die Unserigen noch halten. Neue Verstärkungen eilten herbei, von neuem begann die Schlacht. Die Deutschen wurden etwas zurückgedrängt, konnten jedoch die Hälfte des Dorfes behaupten.

Neue Hilfskräfte.

Pariser Blätter zufolge wird aus sechshundert nach Frankreich geschickten eingeborenen Neutraleonten eine besondere Kompanie unter dem Namen "Tirailleure des Stilien Ozeans" gebildet. — Das englische Kriegsministerium ordnete der "Daily Mail" zufolge an, daß Männer mit früherer militärischer Ausbildung im Alter zwischen 46 und 60 Jahren der Armee einverleibt werden können.

Die Folgen der leichten Zappelinaangriffe.

In Swinemünde aus Norwegen eingetroffene Neusiedler berichten, norwegischen Schiffen sei verboten, London anzulaufen, damit sie durch die leichten deutschen Luftangriffe verursachten Verstörungen nicht beobachtet und bekannt werden. — Wie bekannt, leugnen die englischen amtlichen Berichte über die leichten deutschen Luftangriffe, daß irgendwelcher Schaden verursacht worden sei. Es seien lediglich einige Pferde infolge von abgeworfenen Bomben ums Leben gekommen. Hierzu im Widerpruch steht die Meldung der "Daily Mail", daß sie infolge der Zappelinaangriffe ans ihrem Versicherungssondschadenerlaubnispruch gezahlt habe. Dieser Fonds versichert Abonnenten der "Daily Mail" gegen Zappelinschäden, wenn es sich um schwere Verletzungen, wie Lebensverlust oder schwere Vermögensverluste, handelt.

Die "polnische Legion".

In unserem Generalstabbericht wurde die "polnische Legion" rühmend erwähnt, da sie sich bei den Kämpfen auf dem Abschnitt Sitowice—Wieliczk hervorragend bewährt hatte. Die Russen hatten hier anfangs in untere Lagen eindringen können, wurden aber im Gegenangriff, der von deutschen und österreichisch-ungarischen Bataillonen, sowie Teilen der "polnischen Legion" ausgeführt wurde, zurückgeworfen. Schon des öfteren erfuhrn wir durch Wort und Bild von dem Anteil, den die "polnische Legion" an unserem Kampf gegen die Russen nimmt. Sie hatte sich bald nach Beginn des Krieges innerhalb des österreichisch-ungarischen Heeres als Freiwilligentruppe gebildet, um dadurch zu beweisen, wie wenig erwünscht den Polen der Donaumonarchie die "Befreiung" durch die angeblich "stammverwandte" russische Nation sei.

Die Polen wissen sehr genau die "Segnungen" einer russischen Herrschaft zu schätzen und haben darum, ähnlich wie die "unerlösten" Provinzen an der italienischen Grenze, durchaus keine Liebe für ihre "Eltern", die sowohl hier wie dort als Unterdrücker angesehen werden. Es gehört zu den eigenartigsten Erscheinungen dieses Krieges, daß mehrere kriegsführende Mächte Teile der Mittelmächte von der "Knechtshaut" erlösen wollen, welche die in Beirat kommenden Provinzen in keiner Weise empfinden. Die Soldaten der "polnischen Legion", um die es sich hier handelt, geben dieser ihrer Auffassung, daß Russland einzig und allein der Feind der Polen sei, dadurch sehr beredten Ausdruck, daß sie mit Heldenmut gegen ihre angeblichen Befreier kämpfen und ihnen dadurch die "Befreiung" möglichst schwer machen.

Diese "polnische Legion" sieht sich aus allen Teilen der polnischen Bevölkerung zusammen, bildet eine völlig reguläre Freiwilligentruppe, für die kurze Zeit nach Ausbruch des Krieges von Kaiser Franz Joseph die näheren Bestimmungen der Zusammensetzung, Ausbildung usw. festgesetzt wurden. Russland hat nun auch versucht, aus angeblichen Polen ein russisches Gelegenheit dazu zu begründen, um zu zeigen, daß ein Teil der Polen doch russenfreundlich geistig sei. Mit dieser Demonstration hat Russland aber läßig Mästio gemacht. Denn abgesehen davon, daß dort die Soldaten

der polnischen Legion durch sehr unanständigen Druck zum Eintritt in diese polnische Abteilung gezwungen wurden, während in der Legion unserer Bundesgenossen nur Freiwillige aufgenommen werden, hat die russische Legion nur ein sehr kurzes Datei gerichtet. Von Petersburg aus war schon aus politischen Gründen alles getan worden, um die Legion zur Entwicklung zu bringen, und man erzählt sich, daß schließlich mehr Russen zur "Auffüllung" der Bestände darin vertreten waren als Polen.

Seit längerer Zeit hat man von dieser russischen Gegeneinrichtung nichts mehr gehört, und es ist anzunehmen, daß dieses künftige Zwangsgesetz sehr einschlüssig ist. Ganz anders dagegen verhält es sich mit der "polnischen Legion" unserer Bundesgenossen, die durch den überlebenden Heldengenossen der Truppe einen erfreulichen Bestandteil der uns verbündeten Truppen bildet. Die jüngsten Kämpfe haben erst wieder aufs neue gezeigt, welcher Geist die polnische Legion beherrscht und wie ihre Mitglieder über den russischen "Befreier" in Wahrheit denken. Als charakteristisches Moment ist darum die Erwähnung des tapferen Verhaltens der polnischen Legion nicht ohne Bedeutung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Reichskanzlerleiter Graf Roeder ist in Stuttgart eingetroffen und vom König in Audiens empfangen worden.

* Wie der "Reichsanzeiger" bekannt gibt, wird der deutsch-italienische Handels-, Zoll- und Schiffsvertragsvertrag vom 6. Dezember 1891 resp. 3. Dezember 1904 von der italienischen Regierung als nicht mehr wirtschaftlich angesehen. Demgemäß werden nunmehr auch deutscherseits auf die italienischen Böden- und Gewerbeerzeugnisse die Sätze des autonomen Tarifs angewendet werden.

* Der Großherzog von Baden ermahnt das Justizministerium, ledigen willigen Personen die Führung der Bezeichnung "Frau" zu gestatten, wenn sie mit einem Kriegsteilnehmer in der ernstlichen Absicht der Verheiratung verlobt waren, die Hochzeit nur wegen Todes oder Verhölligkeit des Bräutigams unterblieben ist und im Zusammenhang stehen.

England.

* Im Unterhause wies Ministerpräsident Asquith darauf hin, daß es die Pflicht der Regierung sei, die Industrie von Deutschland unabhängig zu machen. Es soll ein besonderes System zur Unterstützung für wissenschaftliche und industrielle Unternehmungen eingerichtet werden. Weiter versicherte Asquith, daß er im Zusammenhang hiermit auch seine besondere Aufmerksamkeit der Arbeitersfrage widmen werde.

* Lord Churchill Wimborne, der Befehlshaber von Irland ist abermals zum Befehlshaber von Irland ernannt worden. Er hatte das Amt bereits 1915 inne, trat aber infolge des Aufstandes, von dem die Regierung völlig überrascht wurde, zurück.

Holland.

* Das Kolonialministerium in Haag wurde benachrichtigt, daß sich in Batavia ein Ausschuss gebildet habe, der es hier zur Aufgabe sieht, für eine wirtschaftliche Befreiung von Holländisch-Indien einzutreten. Man will zu diesem Zweck am 31. August in Batavia eine Volksversammlung veranstalten und im Herbst eine Abordnung nach Holland entsenden, um mit den maßgebenden Stellen über die Einführung einer Miliz und über andere wichtige Interessen Holländisch-Indiens zu verhandeln.

Schweden.

* Der russische Finanzminister Barl hatte während seines kurzen Aufenthalts in Stockholm eine längere Konferenz mit dem Direktor der Stockholmer Privatbank, Marcus Wallenberg, dem Bruder des Ministers des Außen. Man spricht von einer russischen Anleihe in Schweden.

Hexengold.

221 Roman von D. Courtney-Mohler

(Fortsetzung)

Göb sah Jutta von Gefahren umgeben, von denen er sie nicht schützen konnte, weil sie einem anderen das Recht dazu gegeben hatte. Aber war Herbert Sonnenfeld der Mann, sie zu schützen und zu halten? War er nicht mit dieser Abenteuerin nach Ravenau gekommen — als Werkzeug ihrer Pläne und Rätsel? Oh, er durchschaut sie! Um ihn selbst unschädlich zu machen, brauchte sie diesen Sonnenfeld. Dem glänzenden Kavalier war es wohl ein leichtes gewesen, Juttas Herz zu befreien, ihre Liebe zu gewinnen. Und um die freundschaftliche Neigung zu ihm selbst gründlich zu erwidern, braute die schlaue Dame ein Tränklein aus Wahrheit und Dichtung. Das brachte sie Jutta bei, um sie mit Wünschen gegen den bisherigen Freund zu erfüllen.

Göb war alles vorzüglich gelungen. Frau Wendolinde triumphierte und wandte stolz auf Ravenau'schen Boden. Wenn Graf Ravenau das wußte! Hätte Göb eine Ahnung gehabt, daß Juttas Herz nicht Sonnenfeld, sondern ihm gehörte, trotz allem, so würde er Jutta sicher aus diesem Netz von Falschheit und Berechnung, das die eigene Mutter um sie gewoben, befreit haben. Niedergedrückt, verstimmt ritt erheim.

Einige Wochen später kehrte Herbert Sonnenfeld nach Berlin zurück, ohne seiner Braut innerlich viel näher gekommen zu sein. Jutta wünschte,

dass er das Doktorexamen mache, er aber versuchte, ihr das auszureden.

"Ich bitte dich, Jutta, wozu soll ich den Doktortitel erwerben? Was soll ich als künftiger Gemahl meiner holden Schloßherrin mit einem Doktortitel?" Sie sah ihn bestremt an.

"Ein Mann soll eine Aufgabe, die er sich gestellt, nicht ungeldt lassen. Treibt es dich nicht selbst, dein Ziel zu erreichen?"

Er fand ihre Aussicht reichlich unbehaglich. Ihr ernster Blick ließ nicht von seinem Gesicht.

"Göb war mein Ziel, weil ich darauf meine Zukunft aufzubauen wollte. Jetzt hat sich das doch geändert, und ich sehe nicht ein, wozu ich jetzt meine Zeit damit vergeuden soll."

"Und womit gedestellt du die Zeit bis zu unserer Hochzeit auszufüllen?"

Er zog ihre Hand an die Lippen.

"Mit dem Gedanken an dich, Göb, schloßte er leidenschaftlich.

Sie entzog ihm die Hand.

"Willst du denn ganz ohne Arbeit leben?"

Er lachte.

"Göb war nur ein Scherz, Jutta. Richtig machte ich mein Gramen. Du willst mich doch durchaus in die Verbannung schicken."

"In Ravenau lannst du jetzt, als mein Verlobter, doch nicht bleiben."

"Schönrede ist ja auch noch da. Aber nein, blickt nicht so strafend — ich reise nach Berlin, aber ich darf dich bald besuchen?"

"Das scheint dir bald?" Für meine Schen-

kicht ist es eine Ewigkeit. Aber ehe ich gehe, lasst uns noch den Termin zu unserer Hochzeit festlegen."

Sie war an das Fenster getreten und legte die heiße Stirn an die Scheiben.

"Schon jetzt?"

"Jutta," rief er vorwurfsvoll.

Sie raffte sich auf.

Er seufzte.

"Das Trauerritual muß doch erst zu Ende sein."

"Aber dann, Jutta — dann wirst du mein Weib? Anfang August kann unsere Hochzeit sein, ja?"

Mit heißen Augen blickte er sie an. Sie schaute innerlich zusammen und unterdrückte einen langen Seufzer.

"Gut — weil du es wünscht, Herbert."

Nun waren seit seiner Abreise Wochen vergangen. Jutta hatte sie durchlebt wie jemand, der immer eine schwere Last mit sich herumträgt. Sie konnte nicht mehr froh sein — konnte Göb Gerlachhausen nicht vergessen.

Was hätte sie darum gegeben, ihre Verbündung rückgängig zu machen! Aber Herbert bezog ihr Wort, daß sie selbst ihm ausgedrängt. Ihn durfte sie nicht entgegen lassen, daß sie sich nicht nur, um Göb zu kränken, mit ihm verbünden. Sie war überzeugt, Herbert ließe sie grenzenlos, und suchte sich einzureden, sie werde diese Liebe einst erwidern können.

Jedoch gewährte es ihr aber eine Erleichterung, daß Herbert abgereist war.

Meist dachte sie fest an Göb. Freilich — der Großvater hatte ihn in Berührung ge-

führt, als er ihm die Aussicht eröffnete, Herr auf Ravenau und Schöntode zu werden. Aber mit der Liebe zu einer anderen im Herzen durfte er nicht darauf eingehen, durfte er vor allem nicht durch sein mehr als freundschaftliches Verhalten in ihr den Glauben erwecken, daß er sie liebe. Damals, an der Waldquelle, als er sie das Lied für ihre verlorenen Augen sang — wie er sie dabei angesehen hatte! So voll Zärtlichkeit, daß sie meinte, in den Himmel zu b

Neue Kampfmittel.

— Einiges vom Minenkrieg. —

Da noch nie dagegenem Umfange wird in diesem Kriege von Minen Gebrauch gemacht, sowohl im Land- wie auch im Seekriege. Zu Lande sind es hauptsächlich die Wurminnen, die von den Minenwerfern geschleudert werden, eigentlich eine Art schwerer Geschosse, die aber nicht durch die Wucht des Aufstossens, sondern durch die gewaltige, in ihnen enthaltene Sprengladung wirken.

Ein sehr grohe Masse spielen auch die unterirdischen Minen, die in Gängen untergebracht werden, die bis unter die feindliche Stellung vorgetrieben sind. Mit diesen haben sie im Seekrieg verwendeten Minen die gleiche Anzahl. Nur geht es da nicht, dass man die Mine an den Feind heranbringt, sondern man legt sie aus und ruht dann gebüldig warten, bis der Feind kommt. Um jetzt liegen zu können, müssen diese Minen natürlich auf dem Meeresgrund verankert sein; tatsächlich hat auch jede Mine ihren Anker, gerade wie ein Schiff, er muss jedoch besonders festhalten, denn eine Mine liegt an ein und derselben Stelle oft viele Monate, unter Umständen sogar jahrelang, und sie soll das in dieser Zeit allen Stürmen standhalten. Denn würde sie von ihrem Ankerplatz losgerissen und finge an zu treiben, so würde sie ja jedes Schiff gefährden, ob eigenes oder feindliches, da niemand mehr weiß, wo sie sich befindet.

Dass tatsächlich sehr viele Minen nicht halten, beweisen die großen Zahlen der allmonatlich an der norwegischen und holländischen Küste angebrachten Minen, die für die Strandbewohner eine nicht zu unterschätzende Gefahr bedeuten. Nach jedem Sturm in der Nordsee ist ihre Zahl besonders groß. Das immer verhältnismäßig wenige deutsche dabei sind, ist ein Zeichen, wie unverlässig diese gearbeitet sind, offenbar halten sie noch am besten. Dass nicht etwa ihre geringe Zahl daran schuld ist, beweist das Gespann eines englischen Marineoffiziers, die Deutschen führen den Minenkrieg in einem Umfang und mit einer Kühnheit, wie man das bisher nicht für möglich gehalten habe. Man sieht nur an die tödliche Fahrt der „Königin Louise“ in die Themsemündung, an die nicht weniger verwegene Fahrt der „Möwe“, die mit ihren Minen ein großes Minenschiff versenkte, und viele andere der Art.

Die bei solcher Gelegenheit zur Verwendung kommenden Minen sind sogenannte Streuminen, die verankern sich selbsttätig an der Stelle, wo sie ausgeworfen werden. Nicht mit ihnen zu verwechseln sind die Treibminen, die sind solche, die ohne Anker in das Wasser geworfen werden, in der Hoffnung, dass zufällig ein Schiff mit ihnen zusammenstoßt. Natürlich ist das eine höchst gefährliche Waffe, da ein eigenes Schiff höchstens das Opfer sein kann, auch können solche Minen durch die Meeresströmung in neutrale Gewässer getrieben werden und dort die feindliche Schifffahrt gefährden. Deshalb besteht nach einer Haager Konvention die Verpflichtung, dass sie sich 24 Stunden nach dem Auslegen selbsttätig durch Absturz der Zündung verhältnismäßig billigen Preisen zu verlaufen.

Wiehschlägerei im Walde. Auf dem Gut Berghersdorf bei Königsberg i. Pr. stahlen mehrere Spieghibben einen starken Ochsen und schlachteten ihn im nahen Walde, um dann das Fleisch auf dem Königsberger Markt zu verhältnismäßig billigen Preisen zu verkaufen. Für die Streuminen besteht eine ähnliche Verpflichtung für den Fall, dass sie sich vom Anker losreißen und treiben.

Bei diesen beiden Arten von Minen erfolgt die Zündung durch den Stoß eines dagegenkommenden Schiffes, wodurch eine Zündvorrichtung ausgelöst wird. Eine dritte Art von Minen sind die festgelegten, die von Land aus durch ein Boot geschnürt werden, sobald man erkennt, dass sich ein Schiff darüber befindet. In jedem Gewässer können sie natürlich nicht ausgelegt werden, sie dienen ausschließlich zu Sees- und Küstensperren. Sie sind aber immer nicht ganz ungesährlich, als es vorgelassen ist, dass sie schon durch einen Blitzaufschlag ins Wasser zur Entzündung gebracht worden sind.

Volkswirtschaftliches.

Verbot der Tabakseinfuhr. Mit Macht auf die im Inland vorhandenen erheblichen Mengen an

Tabak und um Preistreibereien hinzuhalten, hat der Reichstag die Einfuhr von Rohtabak und Tabakfabrikaten — abgesehen von Zigarettenabföhr — für den befannlich eine besondere Regelung erfordert — mit Wirkung vom 7. August 1916 ab verboten; Ausnahmen sind für unterwegs befindliche Schiffe und vor dem 7. August 1916 getroffene Partien zugelassen. Zugleich hat der Bundesrat zur Verhinderung von Preistreibereien und zur Vorbereitung einer angemessenen Verteilung der im Inland vorhandenen Vorräte den Verlauf, die Veräußerung und den Erwerb vorübergehend verboten; Ausnahmen von dem Verkaufsverbot sind vorgesehen, soweit sie zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlich sind. Sie werden von der Rohtabakausföhrt-Prüfungshalle in Bremen nach Prüfung der Angemessenheit der Preise ertheilt auf Grund einer Bescheinigung der Deutschen Zentralstelle für Kriegsleistungen von „Tabakfabrikaten“ in Würden (Westfalen) über das Bedürfnis. — Eine zweite Verordnung des Bundesrats verbietet die sogenannten Prähäuse von Rohtabak der inländischen diesjährigen Ernte.

Von Nah und fern.

Die Lehrerschaft im Kriege. Die deutsche Lehrerschaft ist am gegenwärtigen Weltkrieg mit 75 000 Angehörigen vertreten, von denen bis jetzt rund 7000 den Helden Tod gestorben sind. Die Zahl der in Frankreich zu den Waffen gerufenen Lehrer beträgt über 30 000. Von ihnen sind etwa 6000 gefallen. Die englische Lehrerschaft zählt bis Juni 1916 240 Gefallene und 203 Verwundete.

Eine Millionenspende für die Kriegsbeschädigten. Die Gutehoffnungshütte, Altvaterverein für Bergbau und Hüttenbetrieb in Oberhausen, stiftete zur Unterstützung der Kriegsbeschädigten und der Familien von Kriegsteilnehmern drei Millionen Mark.

Holländische Einladung an deutsche Kinder. Viele holländische Familien haben etwa tausend Kinder aus dem Rheinland und Westfalen eingeladen, ihre Ferien in Holland einzubringen. Es sind bereits 400 Kinder angekommen, weitere 500 werden demnächst erwartet. Man erwägt, ob auch Kinder aus entfernten Teilen Deutschlands eingeladen werden sollen.

Explosion im Königsberger Artilleriedepot Rothenstein. Das stellvertretende Generalkommando in Königsberg teilt mit: Montag morgen 8 Uhr 15 Minuten erfolgte in Königsberg, Artilleriedepot Rothenstein, eine Explosion russischer Munition. Bei der Ladung verunglückten, soweit es sich bei dem planlosen Fortlaufen des Personals hat feststellen lassen, 30 Depotarbeiter, 20 Frauen sind tot, etwa 14 schwer, 58 leicht verwundet. Verdachtssmomente auf Spionage oder Attentat haben sich bis jetzt nicht ergeben. Gerichtszeitung wird das weitere festgestellt. Weitere Explosionen und Feuerzüge sind bestätigt. Die städtische Feuerwehr und der Sanitätsdienst funktionierten ausgezeichnet.

Wiehschlägerei im Walde. Auf dem Gut Berghersdorf bei Königsberg i. Pr. stahlen mehrere Spieghibben einen starken Ochsen und schlachteten ihn im nahen Walde, um dann das Fleisch auf dem Königsberger Markt zu verhältnismäßig billigen Preisen zu verkaufen.

Unterschlagung bei den freiwilligen Elsässer Lothringer. Das Pariser Kriegsgericht verurteilte den Präsidenten der von ihm gegründeten Vereinigung freiwilliger Elsässer Lothringer in Paris, Künzmann, der Anfang dieses Jahres wegen Unterschlagung verhaftet worden war, zu 15 Monaten, seine Frau, als Mischuldige, zu zwei Monaten Gefängnis.

Die Angst vor den Zeppelinein. In London wurde der englische Staatssekretär im Ministerium des Innern Brace zu einer Geldstrafe verurteilt, weil eines Abends die Licherin seines Hauses von außen zu sehen waren, was bei etwaigen Angriffen der deutschen Zeppeline hätte gefährlich werden können.

Ein Streit um Easements Leiche. Die englischen Behörden verweigern den Angehörigen Easements die Auslieferung der Leiche des irischen Freiheitskämpfers unter Verweis auf eine alte Verfügung, die bestimmt, dass Hin-

gerichtete innerhalb der Gefangnismauern beigesetzt sind. Für die Freigabe der Leiche verwendet sich auch der Geistliche, der am Tage vor der Hinrichtung Easements dessen Übertritt zum Katholizismus vermittelte.

Der Panamakanal verloren. Aus Montreal kommt eine Nachricht, die in ganz Nordamerika tiefe Trauer erwecken wird. Es ist kein Zweifel mehr, dass der gewaltige Bau des Panamakanals, der Stolz und Lebensner der amerikanischen Außenpolitik dem Untergang geweiht ist. Aus dem Stausee bei Culebra ist

vorangesagt haben. Der Panamakanal erstickt in Schlamm.

Die größte Lokomotive der Welt. Die größte Lokomotive der Welt wurde, nach dem Journal des Orients, soeben in Amerika hergestellt. Sie ist 5,03 Meter hoch, 3,44 Meter breit und 32,31 Meter lang. Diese Riesenlokomotive läuft auf 28 Rädern und die Maschinerie ist so erweitert, dass sie auch noch einen großen Raum des sonst nur als totes Gewicht mitgeschleppten Kohlenladers beansprucht. Außer diesem Maschinenraum enthält der Tender eine für lange Fahrt bei äußerstem Verbrauch noch immer hoch bemessene Wassermenge und 16 Tonnen Kohlen. Der Heizfessel wird auf maschinellem Wege geöffnet und geschlossen, da Menschenkraft hier nicht ausreichen würde. Die Lokomotive wurde von der Erie-Eisenbahngeellschaft gebaut und verrichtet die Arbeit von drei Lastzugslokomotiven des bisher größten Typs.

Hindenburgs Befehlsbereich.

Generalstabschef Hindenburg, unter großer Rücksichtnahme, kommandiert jetzt fast unter gesamte Ostfront. Alle Heeresgruppen sind unter



seinem Oberbefehl vereinigt, wodurch ein einheitliches, gemeinsames Handeln verbürgt ist. Nur im Süden besteht noch ein selbständiger Heeresstiel unter dem Kommando des österreichisch-ungarischen Thronfolgers Erzherzog Karl.

ein Moor geworden, das die Schifffahrt unmöglich macht. Das gigantische Werk, an dem seit 1887 gearbeitet wird und das über drei Milliarden Mark verschlungen hat, sinkt in sich zusammen, wie es deutsche Ingenieure längst

ausgewahrt hatten.

einem Oberbefehl vereinigt, wodurch ein einheitliches, gemeinsames Handeln verbürgt ist. Nur im Süden besteht noch ein selbständiger Heeresstiel unter dem Kommando des österreichisch-ungarischen Thronfolgers Erzherzog Karl.

aber Jutta wurde zu scharf bewacht. Ohne etwas erreicht zu haben, musste sie abreisen.

Dann starb Franz von Sternecz vorsätzlich an den Folgen eines Sturzes über das Treppengeländer, den er sich nachts bei der Heimkehr in der Trunkenheit zugezogen hatte.

Gwendoline lebte nun mit Herbert nach Deutschland zurück und stellte von Berlin aus Nachrichten über Jutta an.

Kurz nach Johannes Diebstahl fand sie eines Tages die Annonce, durch die man eine Rose nach Ravenau suchte. Das war ein günstiger Zufall, den Gwendoline bestens benützte.

Sie hatte die Absicht, Herbert Sonnenfeld, dessen Beziehungen zu ihr niemand in Ravenau abholen konnte, auf irgend eine Weise in Ravenau einzuschmuggeln, damit er Jutta für sich gewinnen könnte.

Sie sie das auszuführen vermochte, starb Graf Ravenau — und nun entwarf sie einen anderen Plan und führte ihn in allen Details getreulich aus. Sie war nun am Ziel, aber die Freude am Gelingen wurde durch die schwüchlichen Regungen ihrer Mutterliebe gestrichen. Juttas trauriges Gesicht war ihr steier Vorwurf. Hätte sie ihren Bundesgenossen fallen lassen können, ohne sich selbst zu schaden, so wäre das sicher geschehen, aber daran durfte sie nicht denken.

Der erste Schnee war gefallen, die beiden

Gerichtshalle.

Berlin. In unverantwortlicher Weise hat der aus Galizien stammende Händler Heinrich Weimann die Verordnung über die Verstandaunahe und Beschlagnahme von Metallen mißachtet. Der Angeklagte hat sich nach Ausbruch des Krieges auf den Hand mit Nickel und Kupfer geworfen und darin ancheinend erhebliche Umtäte erzielt. Eine bei ihm vorgenommene Revision ergab, dass er andauernd das vorgeschriebene Lagerbuch nicht geführt hat, so dass eine ganze Anzahl von Einzelgeschäften nicht ermittelt und nicht festgestellt werden konnte, wo die Metalle geblieben sind. Die Gerichtsstrafkammer verurteilte ihn zu 2000 Mark Geldstrafe, aber für je 12 Mark zu einem Tage Gefängnis.

Hauswirtschaft.

Aufbewahrung von Kartoffeln. Es sei darauf hingewiesen, dass sich Frühkartoffeln im allgemeinen nicht zur längeren Aufbewahrung eignen. Wer sich jedoch aus irgendwelchen Gründen Frühkartoffeln hinzulegen will, der muss dieselben erst sorgfältig mit der Hand verlesen. Alle angezogenen, verlegten oder bereits angesaulten Kartoffeln müssen ausgeschieden und zum sofortigen Verbrauch bereitgestellt werden. Die aufzubewahrennden Kartoffeln sind in einem lustigen, möglichst dunklen Raum, wenn möglich unter leichter Bedeckung mit altem Zeitungspapier aufzubewahren, ebenfalls darf die Aufbewahrung in schlecht gelüfteten Kellern erfolgen, besonders dann nicht, wenn in den Kellern Anlagen für Zentralheizung oder Warmwassererzeugung vorhanden sind. Schnelles Verderben würde die unausbleibliche Folge sein. Für die Haushalte sei hier noch ein kleiner Wein gegeben, wie sie ohne Schwierkeiten schwärzliche Kartoffeln die schöne weiße Farbe wiedergeben können. Bei solchen Kartoffeln liegt man dem Hochwasser kurz vor dem Garwerden einen Löffel Essig bei, und lässt sie dann vollständig weich kochen. Die Knollen werden dann die normale weiße Farbe zeigen, ohne im Geschmack irgendwie beeinflusst zu sein.

Morgensuppen. Der Kriegsanzuschuss für Kaffee, Tee und deren Erzhilfmittel teilt mit, dass die Herstellung der als Erzhilf für den mangelnden Kaffee in Betracht kommenden Suppenwürfel zur Bereitung von Suppen eine Verzögerung erlitten hat und diese insgesamt zurzeit noch nicht in der angeforderten Menge dem Verbrauch zur Verfügung gestellt werden können. Das Fehlen dieser nahahsten Suppen wird in der jetzigen Jahreszeit zweifellos nicht so sehr empfunden werden, da gerade zur Sommerzeit der Bedarf an warmen, seithaltigen Speisen nicht so dringlich ist, andererseits gerade die Sommer- und Herbstmonate wertvolle Nahrungsmitte in reichlicher Menge wieder auf den Markt bringen. Kartoffelsuppen, Gemüsegerichte und Obstsuppen können jetzt an die Stelle der knapp vorhandenen Nahrungsmittel treten und auch die zurzeit noch fehlenden Suppen erlegen. Ein reichlicher Gemüse- und Obstverbrauch ist nicht nur aus diesem Grunde zu empfehlen, sondern sogar durchaus wünschenswert, damit die leichtverderblichen, zum Teil nicht zur Aufbewahrung geeigneten Früchte nicht zugrunde gehen und mit ihnen zugleich hohe Nährwerte verloren werden.

Damen haben in Juttas Salon. Die finnen durch das Fenster auf den beschneiten Schlosshof blickte. Auf dem Drachenbrunnen lagen dicke Schneekonstruktionen und gaben ihm ein groteskes Aussehen, das durch herabhängende Eiszapfen verschärft wurde. Wie im Vorhof eines verwunschenen Schlosses lagen die riesigen Drachenleiber regungslos, unter der Schneedecke selbstvergessen auf. Sie wohnte in diese Umgebung, in der alles Blühen und Hoffen erstickt schien.

Ihre Mutter hielt ein Buch in den Händen, sah aber über dasselbe zu ihr hinüber. Juttas Gesicht erschien blau, kaum im Kontrast zu dem schwarzen Kleide, das sie trug.

„Ach, du feulst ja herzerbrechend! Hast du so große Sehnsucht nach Herbert? Dann wollen wir doch auf einige Tage nach Berlin fahren. Hast du nicht Lust?“

Jutta wandte sich um. „Oder gestanden — nein. Im Winter reisen ist unbehaglich,“ antwortete sie ausweichend.

„Aber du läufst wieder unter Menschen. Wir könnten eventuell Weihnachtseinkäufe machen. Du hast keine Ahnung, wie amüsant es in einer solchen Weltstadt ist.“

„Mit Trauerkleidern kann man doch nicht Bergungen nachgehen, liebe Mama.“

„Ach, das ist nicht so angstlich. Dort achtet niemand auf dich. Und wie sich Herbert freuen würde! Du wirst ganz verstimmt und trübselig in der Einsamkeit. Das ist die nicht gut.“

(Fortsetzung folgt.)

finanzen durch Spiel aufzuholen, ging er nach Monte Carlo, ja sich gewünscht, trat aber trotzdem wie ein Millionär auf.

Er und Gwendoline wurden aufeinander durch die Spiegeleien zur Schau getragenen Reichtum ausmerksam. Sie hatte endlich mit Schreden bemerkt, dass ihre 100 000 Kronen wie Schne an der Sonne zusammenhingen, und musste sich wohl oder übel nach einem reichen Freier umsehen. Sternecz glaubte in dieser geschiedenen Frau einen Goldfisch jagen zu können. Man wußte sich gegenseitig Komodie vor und heizte sich schließlich — bis es nach der Hochzeit zutage kam, dass beide betrogene Betrüger waren.

Sie fanden sich mit einem gewissen Galgenhumor mit dieser Enttäuschung ab und nahmen nun gemeinsam das abenteuernde Leben wieder auf.

Jedenfalls weihen sie sich nun mit unbegrenzter Offenheit in ihre gegenseitige Vergangenheit ein und lachen im ganzen gut miteinander aus, weil sie keine Illusionen mehr hatten und sich gegenseitig volle Freiheit zugestanden.

In dieser Ehe stand dann Herbert Sonnenfeld nach dem bald darauf erfolgten Tode seiner Mutter Aufnahme.

Franz von Sternecz äuferzte zuerst die Idee, Herbert müsse sich erst mit der Tochter seiner Frau vermählen. Eine glänzende Aussicht würde sich dadurch für alle eröffnen. Die Idee wurde mit Begeisterung aufgenommen. Man ließ fortan Jutta nicht aus den Augen, um im geeigneten Zeitpunkt eingreifen zu können.

„In der Hoffnung, seinen sehr knappen

Als Jutta sechzehn Jahre alt war, reisten

Bekanntmachung.

Es sind der hies. Gemeinde für die laufende Woche nur 2 Kühe, 2 Kälber und 2 Schweine überwiesen worden. In Unbetracht des geringen Quantum Schlachtvieches für unsere verhältnismäßig große Gemeinde ersuche ich die Einwohnerchaft, an die hiesigen Mezzger wegen Zuweisung größerer Fleischmengen, keine unbilligen und unerfüllbaren Forderungen zu stellen.

Flörsheim, den 10. August 1916.
Der Bürgermeister: Laud.

Notables und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 10. August 1916.

1 Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Unteroffizier Johann Jung von hier verliehen. Wir gratulieren! — Der so Ausgezeichnete liegt gegenwärtig verwundet in einem Lazarett zu Braunschweig.

Eine Verbilligung des Brotpreises? Der Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen schreibt: Die Reichsgetreidestelle hat ab 1. Aug. den Roggenmehlpreis um 1 Mark pro Sac (2 Zentner) herabgesetzt. Ist die Herabsetzung auch gering, so muß doch davon eine Verbilligung des Brotes erwartet werden. Wegen der Geringfügigkeit der Herabsetzung ist aber die Gefahr um so größer, daß keine Ermäßigung eintritt, vielmehr den Bäckern und einzelnen Kommunen dadurch ein höherer Verdienst zuliegt. Die Verbraucher und besonders die Preisprüfungsstellen werden daher auf die Brotpreise ihr besonderes Augenmerk zu richten haben. Es dürfte sich empfehlen, daß die Reichsgetreidestelle die Dessenlichkeit mit ihren Maßnahmen und den damit verbundenen Absichten in weitestem Maße vertraut macht. — Anmerkung d. Red.: Es ist anzunehmen, daß je nach dem Ausfall der Roggenernte eine weitere Herabsetzung des Roggenmehlpreises erfolgt; alsdann wäre der Herabsetzung des Brotpreises näher zu treten. Dass bei der zu erwartenden guten Ernte der jetzige Brotpreis zu hoch ist, darüber dürfte im Kriegsnährungsamt kein Zweifel bestehen.

's werd ussgepäft!

Als im Auto die Milljone
fuhren in der deutsche Zone
hunn mer alle sommt der Hand
gleich en die Droht gesponnt.
Alles was kam ogerattert
Obs en Wage der gelnattert
Obs e Kiebredskaarche war
Ward durchsicht noch dem Dollar
Selbst Eisselörd die warn nit sicher
et do sein mer dro wie Blücher
ussgemacht unn nenngefaßt
„Mer hunn ussgepäft.“ —

„Deutschland“ fährt noch Baltimore
gell deß harr ich gleich gerotte
daß mer ebbes noch erfinne
daß mer ebbes fertig bringe
wu se allmenonner gude
wonn mer unners Wasser schluppe.
Deutschland, Deutschland über alles
hoste donn noch nit de Dalles
England reißt die Wage uss
Wart mer warne owderruff
bis de kimmst aus den Virgine
fährte werre unser Mine
unn mer hunn auch Droht gesponnt
bis e nunner uss de Sond
ohne Ruh unn ohne Rost
„weid ussgepäft.“

Um die Diewe all zu jonge
tun mer Maschedroht jetzt sponne
runterim im die Gemoo
hängt auch noch Schelle dro;
Wonn do dro die Stripper summe
fängt der Droht gleich o se summe
summe mer met de Wasserprize
summe all die Ehrenschäze
numme do Notiz devo
Su gibts Ruh in der Gemoo
Uffs Rothaus treste was de hast
„Mer hunn ussgepäft.“

Fn

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

Freitag 6½ Uhr Amt für Johann Karl und Ehefrau.
Samstag 6½ Uhr 3. Seelenamt für den ges. Vol. Schüß.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 13. August 1916.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 12. August.
Vorabendgottesdienst 8 Uhr 10 Min.
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr 00 Min.
Sabbat ausgang 9 Uhr 40 Min.

Namenstags- und Geburtstagsfärten

empfiehlt Heinrich Dreisbach.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 11. August vormittags 10 Uhr versteigere ich zwangsweise gegen Barzahlung zu Flörsheim

eine Nähmaschine

Hochheim, den 10. August 1916.

Hardt, Gerichtsvollzieher.

Sendet gute Bücher ins Feld

Bei unseren Flörsheimer Feldgrauen besondes willkommen ist

„Die liebe Heimat“

Eine Reihe heimatkundlicher Aufsätze von Wilhelm Sturmels Rüsselsheim.

2 Bändchen à 40 Pfennig zu haben bei

Heinrich Dreisbach, Karihäuserstrasse 6.

Ein Waggons

Einmach-Gläser

eingetroffen.

Georg Jr. Schleidt.
Obermainstraße 8

Neuer Rottklee Samen

empfiehlt Hermann Gottschall, Rüsselsheim.

Christall und Würfelzucker

sind frisch eingetroffen. Auf Karten vom Juni, Juli und August empfiehlt

B. Fleisch.

Schirmreparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt von
Hermann Schüß, Drechslermeister.



Herausgeber A. Damaschke

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, verzweigt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinzuweisende Reformbestrebungen (Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), enthält wertvolle Leitartikel führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenswerten Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbilage noch sechs Beiblätter:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig (Beigabe 14 Pfennig)

Probenummern kostenfrei durch den Verlag Berlin NW 1

Für unsere Soldaten im Felde

Eine große Freude bereitet jeder Spender unseren kämpfenden Truppen durch „Überseendung“ eines

„Cigarren-Feldpostbriefes“

Der selbe enthält 5 Stück Cigaren zu 30, 40 und 50 Pf. und wird portofrei befördert.

Hermann Schüß, Borngasse No.

Neue Kriegs-Atlasse

16 Karten enthaltend
Preis 75 Pf.

empfiehlt

Heinrich Dreisbach

Artikel die ohne Bezugsschein

bei mir zu haben sind.

Herren-Artikel:

Kragen, Manschetten, Vorhemden
Krawatten, Hosenträger.

Fertige Herren-, Tag- und Nachthemden,
sobald der Preis 7 Mk. per Stück übersteigt.
Sämtliche Taschentücher weiß und bunt.
Mützen, Herren-Hüte, in Stroh und Filz.

Herren-, Damen- und Kinder-Schirme

Alle Tapisseriewaren (Handarbeiten).

Für Damen:

Kleiderschürzen, Hausschürzen, die den
Preis von 4.50 Mk. übersteigen.

Zierschürzen, weiß über 2 Mk.

Sämtliche Sommerhandschuhe, Stickereien,
Spitzen, Besätze, Tüllstoffe für Kleider-
einsätze, Seidenstoff und Samt.

Alle Modewaren-Artikel

als Kragen, fertige Schleifen etc. gemusterte weiß, Tischzeuge, Corsette, und Corsettschoner, Florsstrümpfe, sämtliche Kinderkleider und Blousen in Baumwolle und Wolle die noch am Lager. Bänder, Kordeln, Schnüre, u. Litzen, Schnürriemen und Strumpfband. Abgepasste Gardinen und Vorhänge am Meter. Tischdecken, Bettvorlagen, Hüte, Schleier, Schirme, Damenbinden.

Ausserdem fertige Damenwäsche, wenn der Preis v. Hemden 6.50 Mk. p. Stück übersteigt, von Hosen 5. — Mk. per Stück übersteigt.

Untertassen Mk. 5 übersteigt.

Nachtjacken Mk. 5 übersteigt.

Längen bis 2 Meter können von jedem Stoffe abgegeben werden.

Sämtliche Säuglingswäsche u. Säuglingsbekleidung.

Ausserdem, Mützen in Stoff, Woll- und gestrickt.

Häubchen, in Batist, Seide, Filz und Samt. Hütchen.

Käthi Ditterich, Flörsheim am Main

Kaufhaus am Graben.

Einkaufszentrale: Voß & Soherr.